

# Out of Time

## In der falschen Zeit!

Von MajinMina

### Kapitel 24: An Ort und Stelle

*Update!!!!!!! :)*

*Kenshin plant die nächsten Schritte für seine Heimkehr - während Battousai lernt, was Akzeptanz bedeutet...*

### Kapitel 24: An Ort und Stelle

1865

Kenshin hatte sich dazu entschieden, mit einem erneuten Heimkehrversuch bis nach Einbruch der Nacht zu warten. Das bedeutete auch, dass er nur diese eine Chance haben würde, aber die Wahrscheinlichkeit war größer, dass er so leichter wieder zum Hitokiri werden konnte – in der Dunkelheit der Nacht.

Er lächelte trocken. Niemals hätte er auch nur geträumt, dass er eines Tages wirklich versuchen könnte, den Hitokiri in ihm herauszulocken.

Vorsichtig sammelte er all seine Sachen zusammen und versuchte das Zimmer in dem Zustand zu verlassen, in dem es Battousai zuletzt gesehen hatte. Er sah zur Wand. Seine Einritzung mit dem Schwert konnte er jetzt wohl nicht mehr verstecken. Aber es gab jetzt wichtigere Dinge, um die er sich kümmern musste.

Präziser gesagt, er musste Saito finden und zu einem Kampf herausfordern, ohne dabei seinen angeschlagenen Schwertarm zu sehr zu strapazieren. Der Rurouni verzog das Gesicht. Hoffentlich hatte Saito heute überhaupt Nachtdienst. Soweit er es von den Gesprächen der anderen Männer aufgeschnappt hatte, änderten jetzt die Shinsengumi häufiger ihre Patrouillen, um Verwirrung zu stiften.

Wenn er Pech hatte, würde es bedeuten, dass Kenshin heute Nacht nicht mit Saito sondern mit Nagakura Shinpachi zusammentreffen könnte. Das würde die Dinge verkomplizieren. Kenshin hatte den ganzen Nachmittag und frühen Abend damit

verbracht, seine Schritte zu planen. Soweit wie er klare Gedanken fassen konnte, schien es ihm das Beste zu sein, die Shinsengumi zu verfolgen – hoffentlich die richtige Einheit. Wenn er den Anführer in ein Duell verwickeln könnte, dann hätte er sogar mit seiner Verletzung eine Chance, das ganze lebend zu überstehen.

Und wenn er Saito träfe – dann wäre es umso leichter, in den Geisteszustand von Battousai zu gleiten, was ihn vielleicht irgendwie nach Hause bringen könnte. Hoffte er.

Um das ganze noch abzurunden, hatte sich Kenshin sogar seine alten Sachen angezogen, dunkle Kleidung eines Hitokiris, an der man das Blut nicht so leicht sah. Der hohe Pferdeschwanz. Die Armschützer. Sein Sakabatou anstelle eines echten Katanas fühlte sich beruhigend an.

Er zögerte einen Moment, bevor er das schwierigste Stück seiner früheren Erscheinung hinzufügte. Er hatte sein eigenes Wakizashi nicht finden können, vermutlich hatte sein jüngeres Ich es in dem Moment, in dem sie Plätze getauscht hatten verloren. Ryu hatte nicht viele Fragen gestellt, als Kenshin sich sein Kurzsword leihen wollte.

Und jetzt tat Kenshin etwas, das er selbst niemals wieder für möglich gehalten hätte: Er fügte seinem harmlosen Sakabatou eine zweite Klinge hinzu, dieses mal tödlich scharf, zu seinem eigenen Unbehagen. Er hoffte nur, dass er nicht aus versehen in der Hitze des Gefechts das falsche Schwert ziehen würde.

Der Rotschopf sah aus dem Fenster, wo gerade der Mond über den Dächern aufging. Es war Zeit. Seine Hand packte den Griff des Sakabatous fester, wie als Unterstützung, und dann glitt er aus dem Fenster in die Nacht hinaus, bereit für ein tödliches Katz-und-Mauspiel.

--

Der Wolf hatte seine eigene Jagd bereits eine Stunde früher begonnen. Seine Einheit bewegte sich lautlos hinter ihm durch die Straßen. Und zur Sicherheit war Okita mit seinen Männern nicht weit entfernt, falls es... kompliziert werden sollte.

Saito Hajimes kaltglitzernde Augen musterten jeden Schatten, jede Lücke zwischen den Häusern, während er vorwärts eilte. Er war sich bewusst, dass seine Beute ihm ebenbürtig war, aber wenn er dieses gefährliche Spiel gewinnen würde... ein grimmiges Lächeln manifestierte sich in seinem Gesicht. Wenn sie erfolgreich sein würden, dann könnte dies wohlmöglich sogar Katsuras Fall bedeuten. Und mit einem der Schlüsselfiguren der Revolution aus dem Verkehr würde der Krieg sich wenden. Zumindest hatte dies Kondo bei ihrem letzten Privattreffen gesagt.

Saito persönlich wollte eigentlich nur den Kampf zwischen sich und dem rothaarigen Mann dort aufgreifen, wo sie unterbrochen worden waren. Nur hatte er dieses Mal nicht die Absicht, seinen Gegner am Leben zu lassen. Battousai oder nicht, diese Sache würde heute Abend enden.

--

1878

Das Aoi-ya war relativ ruhig. Megumi hatte Kenshins Zimmer verlassen und kochte Abendessen. Weder Sano noch Kaoru waren bisher zurückgekehrt. Aoshi war irgendwo meditieren. Und Battousai war im Badhaus, auf Megumis Anweisung, um seinen verspannten Muskeln zu entspannen – und seinen Geist. Es war fast zu friedlich, aber nur kurz.

„Du trittst mir auf den Fuß, Misao,“ fauchte Yahiko

„Und, warum hältst du auch an?“ antwortete sie verwirrt. „Lauf weiter.“

Er warf einen bösen Blick auf sie zurück, während sie beide näher ans Badehaus heranschlichen. „Schhhh...“

Yahiko sprintete die letzten Meter zwischen dem Haus und dem kleinen Gebäude, in dem sich das Bad befand. Misao folgte und gemeinsam duckten sie sich hinter ein Fass voller Wasser, ihr Versteck. Omasu war gerade dabei, das Bad anzuheizen. Wenn sie sich nur irgendwie reinschleichen könnten...

Misao seufzte und duckte sich wieder hinter dem Fass zusammen. „Erinnere mich noch mal, warum ich mit dir hier in meiner eigenen Gastwirtschaft herumschleiche, Yahiko...“

„Wirst du wohl still sein?“ grummelte der Junge. „Nicht so laut... Ich will wissen, wer dieser Typ ist und zwar endgültig. Ich sag's dir, es ist nicht Kenshin. Mir doch egal, ob er eine Narbe hat, er ist es nicht. Er selbst hat komische Andeutungen gemacht und ich werde mich bestimmt nicht auf Sanos Urteil verlassen.“ Er schnaubte. „Warum ich aber ausgerechnet dich mitgenommen habe erscheint mir jetzt auch schleierhaft...“

Misao knirschte mit den Zähnen und gab ihm eine Kopfnuss. „Idiot,“ sagte sie knapp. „Was ich wissen will, ist, wie das Zuschauen von Kenshin im Bad deine komische Theorie bestätigen soll.“

Yahiko schob seinen Kopf wieder etwas nach oben, etwas schmerzhaft von Misaos Schlag. Er war fast soweit, das Mädchen neben sich zu erwürgen. „Wir schauen ihm nicht zu. Wir schauen uns sein Schwert an. Wenn es ein Sakabatou ist, dann hat er die Wahrheit gesagt, auch wenn er trotzdem komisch drauf ist. Aber wenn es ein Katana ist, musst du mir glauben. Du weißt, Kenshin würde niemals eines tragen...“

Misao seufzte und lugte über das Fass. „Ok, jetzt ist unsere Chance. Omasu schaut in die andere Richtung. Los!“ Ohne weitere Warnung rannte sie zur Tür des Badehauses und schob sie auf. Keuchend holte Yahiko sie ein und quetschte sich schnell hinter ihr durch den schmalen Spalt in den Umkleideraum. Sie hatten kaum die Tür wieder geschlossen, als Omasu wieder in ihre Richtung sah.

„Uff, knapp,“ murmelte der Junge. Er ging zu Kenshins Klamotten. Sein Gi und seine Hakama waren schön gefaltet, und auf ihnen lag das Schwert.

Misao duckte sich neben Yahiko und beide schauten einfach einen Moment die Sachen an. „Meinst du wirklich, wir sollten in Himuras Sachen rumschnüffeln, Yahiko?“ Sie sah ihn skeptisch an. „Ich meine, wenn es Himura ist, dann verletzen wir seine Privatsphäre. Und wenn er es nicht ist, wird er vielleicht sogar wütend.“

Yahiko hob das Schwert hoch. „Wenn er Kenshin ist, dann versteht er es. Und wenn er es nicht ist, dann ist's mir total egal, was er denkt.“ Er begann, das Schwert aus der Scheide zu ziehen.

Bevor die Klinge überhaupt sichtbar war hörten sie ein Geräusch hinter sich und drehten sich langsam um.

Die Tür vom Bad stand offen und Battousai stand im Türrahmen, ein Handtuch um seine Hüften geschlungen. Er schaute mit einem rätselhaften Blick die Zwei an. Erst Misao, dann Yahiko. Dann, als beide voller Scham ihre Augen zu Boden gesenkt hatten, viel sein Blick auf das Schwert in Yahikos Hand. Er sah nicht verärgert aus, nur verblüfft. „Yahiko... Misao-dono...“ Er sah beide wieder an. „Dürfte ich vielleicht fragen, was ihr hier tut?“

Misao sprang zur Seite und zeigte auf Yahiko. „Es war seine Idee!“

Yahiko funkelte sie an. „Vielen Dank...“

Aber immer noch sah Battousai nicht wütend aus. Yahiko?“

Der Junge sah Battousai an aber er antwortete nicht.

Battousai ging durch den Raum und kniete sich neben sie. Sanft nahm er das Schwert aus Yahikos Händen. „Yahiko... was hast du mit meinem Schwert vor?“

Endlich sah der Junge ihm trotzig in die Augen. „Du bist nicht Kenshin! Ich weiß es. Aber niemand will mir glauben, außer, ich beweise es! Ich will nur die Wahrheit wissen.“

Der Rotschopf starrte hinunter auf das Katana in seinen Händen. „Die Wahrheit?“ fragte er leise. „Die Wahrheit ist...“ Er ließ seine Finger über den gebrauchten Schwertgriff gleiten. Seine Gedanken wanderten zu Sanosuke und Megumi, sogar zu Hiko. Vor allem Hiko und seine Erinnerung, dass alles, wozu er sich entschied, letztendlich seine EIGENE Entscheidung blieb. Diese Leute hier kannten alle seine Geschichte und akzeptierten ihn trotzdem. Für sie war er ein Freund, was auch immer passiert war. Er schüttelte den Kopf und lächelte sanft, als er endlich verstand. Er wandte sich zu Yahiko und sah ihn mit klaren, blauen Augen an. „Ich bin Kenshin,“ sprach er sanft. „Himura Kenshin.“ Sein Lächeln wurde breiter und er sah auch zu Misao. Die beiden hatten sich schließlich nur hier eingeschlichen, weil sie sich um ihn Sorgen machten – weil er ihnen wichtig war.

Plötzlich stand er auf, denn ein anderer Gedanke war ihm gekommen. „Ich muss mit Kaoru-dono sprechen,“ sagte er. „Entschuldigt mich.“ Und damit schnappte er sich seinen Gi und die Hakama und eilte aus dem Badehaus.

Misao und Yahiko starrten mit überraschten Gesichtern hinter ihm her.

„Ich habs dir ja gesagt,“ begann Misao, aber Yahiko ließ sie nicht weiterreden.

„Halt die Klappe,“ brummte er nur.

--

Nachdem Battousai kurz in seinem Zimmer verschwunden war, um sich umzuziehen, ging er los, um Kaoru zu suchen. Er lief eine Weile im Aoi-Ya umher, bevor er sie entdeckte. Sie saß auf der Engawa mit Blick auf den Garten und starrte abwesend in

die Sonne, während um sie herum feine Schneeflocken wirbelten.

Er beobachtete sie einen Moment nachdenklich. Dieses Mädchen hatte so starke Gefühle für jemanden... wie ihn. Er verstand immer noch nicht so recht, warum. Mit diesen unklaren Gedanken trat er neben sie ins Sonnenlicht.

Sofort war Kaoru auf den Beinen. „Kenshin!“ rief sie fröhlich. „Du bist wach! Ich hab mir Sorgen gemacht!“

Er wandte sich zu ihr um. „Kaoru-dono. Tut mir leid, dass ich dir Sorgen bereitet habe. Nicht nur dir, allen...“

Schon wieder füllten sich ihre Augen mit Tränen, aber dieses Mal machten sie ihm keine Angst. Sanft strich er sie mit seinen Fingern von ihrer Wange. „Kaoru-dono“, flüsterte er, „warum weinst du?“

Sie schniefte und sah verschämt zur Seite. „Ich bin nur froh. Du hast uns alle ganz schön erschreckt, als du so zusammenklappt bist. Wir wussten nicht, was wir davon halten sollten. Und du warst verwundet. Ich bin einfach nur glücklich, dass es dir jetzt wieder gut geht!“ Sie sah ihn so an, als ob sie ihn gleich umarmen wollte, aber sie hielt sich zurück. Sie hatte nicht vergessen, was das letzte Mal passiert war, als sie ihn angefasst hatte.

„Kaoru-dono,“ sprach er leise, „wir müssen uns unterhalten.“ Er führte sie zu einer Bank im Garten. „Bitte, setz dich.“

Schon wieder stand Sorge in ihren Augen geschrieben. „Kenshin?“ fragte sie, sitzend. Er sank neben sie und schaute in den blauen Himmel. „Kaoru-dono... darf ich dir eine Frage stellen?“

„Natürlich, Kenshin.“

Sie war verängstigt. Er konnte es in ihrer Ki fühlen. Entweder waren es seine Handlungen gewesen, die ihr Angst machten oder seine Worte. Er war nicht sicher, warum. Er versuchte ihre Ki auszublenden und sich auf seine nächsten Worte zu konzentrieren. Er wollte ihr sagen, was ihn beschäftigte, was er verstehen wollte.

„Kaoru-dono... was siehst du in mir?“

Sie blinzelte ihn an. „Was? Kenshin, du redest Unsinn.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann einfach nicht verstehen, was du in mir siehst. Warum ist dir jemand so wie ich wichtig?“

„Jemand so wie du?“

Seine Stimme fiel ab und die ausdruckslose Maske der Gefühllosigkeit drohte über sein Gesicht zu schlüpfen, doch er zwang sie zurück. „Ich bin ein Mörder, Kaoru-dono. Was siehst du ein einem Mann, der doppelt so alt ist wie du und während der Revolution Leute umgebracht hat?“ Er seufzte und sah sie endlich an. Da war Schmerz in ihren Augen. Schmerz und Frustration und Bedauern... und etwas anderes, das vielleicht Hoffnung war. Oder nur ein Spiel von Licht und Schatten. „Ich kann es einfach nicht verstehen. Du bist frei von solchem Schmutz. Kein Blut hat je deine Hände besudelt. Du bist rein. Warum willst du dich beschmutzen, mit so jemandem wie mir?“

„Das ist nicht lustig, Kenshin,“ antwortete sie und sah weg. „Du kennst meine Antwort.“

Es gab eine lange Pause bevor er in so leiser Stimme antwortete, dass es kaum hörbar

war. „Ich meine es ernst. Kaoru-dono. Bitte...“

Ihre Augen wurden groß, als sie ihn wieder ansah und ihr Mund stand vor Überraschung auf. „Du meinst es wirklich, oder?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Aber Kenshin, das bist nicht du. Du bist kein Killer. Nicht mehr. Das ist ein Teil deiner Vergangenheit. Ich kümmere mich nicht um diesen Teil. Ich kümmere mich nicht darum, wer du WARST. Alles was mir wichtig ist bist du, wie du JETZT bist. Und jetzt bist du ein guter Mensch.“ Sie wurde rot und sah einen Moment lang zur Seite. „Ich habe noch nie so jemanden wie dich kennen gelernt. Du bist so stark und trotzdem sanftmütig. Du kümmerst dich um alle. Du hättest jeden Job in der Regierung haben können, den du wolltest und trotzdem hast du dich dafür entschieden, bei uns zu bleiben. Du bist besonders. Für mich... für die anderen. Was gibt es, was ich nicht in dir sehen könnte?“

Er starrte sie nur an. „Du kümmerst dich nicht um meine Vergangenheit? Dass ich ein Hitokiri war? Das ich ein Dämon war?“

Kaoru wandte sich zu ihm um, plötzlich mit einem warmen Lächeln. Es dauerte einen Moment, bis er erkannte, dass in ihren Augenwinkeln Tränen glitzerten.

Sie nahm seine Hände in die Ihren. Er zuckte zusammen, ließ es aber geschehen. „Kenshin, ich kann nicht glauben, dass du ein Dämon warst. Du hast für das gekämpft, an das du geglaubt hast. Genau, wie du es jetzt tust – nur dass du mittlerweile gelernt hast, ohne Töten zu kämpfen. Aber du bist immer noch die gleiche Person. Warum also sollte mich deine Vergangenheit kümmern? Ist es das, was dich so beschäftigt?“

Er antwortete nicht, versuchte stattdessen, all die Informationen zu verarbeiten. „Ihr ist es egal. Für sie bin ich die gleiche Person. Für alle bin ich die gleiche Person. Shishou hatte recht. Er ist ihnen wichtig, egal er wer war...“ Er schüttelte den Kopf und versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Dann nahm er langsam seine Hände aus den Ihren und trat einen Schritt zurück.

„Kenshin?“

Er lächelte sie an, das erste von Herzen freundliche Lächeln seit er hier angekommen war. „Kaoru-dono. Es... es gibt da etwas, das ich dir zeigen möchte.“ Er nahm das eingesteckte Schwert aus seinem Gürtel und hielt es ihr hin.

Als sie keine Anstalten machte, sich zu bewegen, legte er es ihr in die Hände. „Bitte.“

Sie sah ihn mit großen Augen an. „Kenshin... ich verstehe nicht... Warum?“

„Du wolltest doch die Wahrheit wissen... Die Wahrheit, was hier geschieht...“ Er nickte in Richtung des Katana. „Sie ist hier in deinen Händen... die Wahrheit über mich.“

Ein seltsamer Ausdruck kroch über ihr Gesicht, als sie es endlich wagte, das Schwert in ihren Händen anzusehen. Dann zog Kaoru es langsam aus seiner Umhüllung.

--

Danke fürs Lesen und Feedback ;)